Die therapeutische Ausschaltung des Nervus phrenicus

Auszug

aus der

Inaugural-Dissertation

zur Erlangung der

Medizinischen Doktorwürde

an der

Friedrich-Wilhelms-Universität

zu Berlin.

Von

Johannes Zeitzler

approb. Arzt in Krugau

BIBLIOTHEEK RIJKS UNIV. LEIDEN

Tag der Promotion: 24. Mai 1921

Emil Ebering, Berlin NW. 7, Mittelstraße 29.

592

Gedruckt mit Genehmigung

der

Medizinischen Fakultät der Universität Berlin

Dekan: Prof. Dr. **Rubner**

Referenten: Prof. Dr. **Lotsch**
Prof. Dr. **Hildebrand**

Die Indikationen zur Ausschaltung des N. phrenicus sind: Einseitige Lungentuberkulosen mit oder ohne Haemoptoe, Bronchiektasen, Empyeme, diagnostische Zwecke, intrathorakale Operationen, Operationen an oder unter dem Diaphragma, schwere tetanische Atmungskrämpfe, langdauernder Singultus.

Die älteste Methode, die Lähmung des Nerven zu erreichen, war die Durchtrennung mit oder ohne Resektion, die man bei schweren und langdauernden Prozessen ausführen kann. Will man den Phrenicus nur für einige Monate ausschalten, dann ist die Vereisung, die eine gute Aussicht auf Regeneration des Nerven bietet, angebracht. Hierfür eignen sich Fälle von leichteren Lungentuberkulose, Haemoptoe, Operationen am Diaphragma, wo man den respiratorischen Stillstand auf die Zeit der Wundheilung ausdehnen will, und Unterbrechungen zu diagnostischen Zwecken. Für die Alkoholblockade und die Quetschung sind die Indikationen ähnlich wie für die Vereisung, jedoch bieten diese beiden Operationen in der Dosierung und Aussicht auf Regeneration nicht die Vorzüge wie die Vereisung. Für eine nur kurzdauernde Stilllegung des Diaphragma ist die Novokainblockade geeignet, die intrathorakal oder durch endo- oder perineurale Injektion an den Phrenicus am Halse ausgeführt werden kann.

Lebenslauf.

Ich wurde am 23. 7. 1892 als Sohn des Pfarrers Hermann Zeitzler zu Goßmar, Kreis Luckau, geboren. Ich besuchte das humanistische Gymnasium zu Luckau und erhielt Ostern 1913 das Reifezeugnis. 1913—14 studierte ich in Greifswald Medizin, war 1914—19 im Heeresdienst. Die ärztliche Vorprüfung bestand ich im April 1918, im Juli 1918 wurde ich Feld-Unterarzt. 1919 setzte ich in Berlin meine Studien fort und bestand am 28. 1. 1921 das Staatsexamen, worauf mir die Approbation als Arzt erteilt wurde.